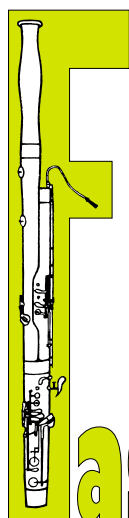


Stephan Weidauer

Praktische Tips für Fagottisten



Hinweise zu technischen Problemen

(1) Unfreiwillige Triller und komische Frullati oder Wie kann ich Wasser in den Tonlöchern verhindern?

Vorweg: Ein hundertprozentiges Allheilmittel gibt es nicht. Doch man kann den Prozentsatz plötzlicher unerwünschter Triller und Frullato-Effekte mit folgenden Maßnahmen reduzieren:

a) Überstehende Hülsen

Die gehobeneren Modelle aller FagottHersteller verfügen über Hülsen in den Fingerlöchern, die nach innen überstehen und so (weitestgehend) Wasser in den Tonlöchern vermeiden. Wenn man diese nicht hat, können FagottHersteller und -reparateure das Fagott damit nachrüsten; meist ambulant, man kann darauf warten.

b) Verhalten des Rohres

Sehr häufig bekommt man dann Wasser in die Löcher, wenn man ein Rohr gerade frisch aus dem Wassergläschen auf den S-Bogen aufgesteckt hat und nun bläst.

Wenn man vorher das Wasser kräftig aus dem Rohr herausbläst (in beide Richtungen),

dazu das Rohr an der Außenseite der Hand leicht abstreift, läßt sich einiges an Wasser vermeiden!

c) Winkel des Fagotts

Allgemein gilt: je senkrechter das Fagott, desto weniger Wasser; je waagerechter, desto mehr. Dies sollte einleuchten, da Wasser nicht nach oben fließt. Man sollte das

Fagott während Spielpausen auf keinen Fall auf den Schoß legen. In längeren Pausen nicht auf den Stuhl oder den Instrumentenkoffer legen, sondern das Instrument grundsätzlich stellen, und zwar möglichst senkrecht mit der Tonlöcherseite nach oben, damit das Wasser abfließen kann.

Oft ist es gar nicht so einfach,

eine fagottfreundliche Ecke zu finden (besonders in Kirchen!). Hat man eine ergattert (in der noch nicht das Fagott des Kollegen steht), sollte man sich vergewissern, daß der Boden nicht glatt ist, sonst rutscht das Fagott weg und fällt um. Eine Katastrophe! Bei glatten Böden also am besten ein Stück Teppichboden unterlegen, wie es auch viele Blechbläser in Musikvereinen zum Wasserabgießen tun. Optimal ist ein zusammenlegbarer Fagottständer, den es inzwischen bei allen Herstellern zu erschwinglichem Preis gibt.

d) Fagott vernünftig warmblasen

Wenn man die ersten Spielminuten nicht höher als B (also nur die unterste Oktave) bläst, hat man eine relative (!) Garantie, daß das Wasser seinen Weg an den Tonlöchern vorbei findet und dann diesem Weg auch später folgt. Wenn man dagegen beispielsweise mit f beginnt, braucht man nur darauf zu warten, daß nach wenigen Minuten Wasser im f-Loch ist. Man kann dazu tiefe



Allgemein gilt: je senkrechter das Fagott, desto weniger Wasser

Foto: Joachim Buch

Töne aushalten, Staccato-Übungen oder fingertechnische Übungen benutzen. Dies ist für den Bläser ohnehin ein vernünftigeres »warming-up«, als irgendwelches Herumpräledieren.

e) Auswischen – Nichtauswischen?

Unter genauer Beachtung der unter Nr. 6 (»Todfeind Wasser«, s. u.) gemachten Aussagen kann man es riskieren, das Fagott dann nicht auszuwischen, wenn das Wasser seinen Weg an den Tonlöchern vorbei gefunden hat. Jedes Auswischen zerstört ja das »Bachbett«. Dafür sollte man das Instrument eigentlich nur zum Transport im Kasten lassen. Ansonsten empfiehlt sich grundsätzliches »lüften« in einem Ständer oder einer fagottfreundlichen Ecke, das heißt rutschfest, keine Heizung und kein Fenster in der Nähe und in einem Zimmer ohne Zugang für Kleinkinder und Haustiere. Bei unvermeidbarem längerem Verbleib im Kasten

vorher unbedingt gut auswischen.

(2) Wasser in den Hülzen der Schleifklappen für a, b/h/c und d²

Setzen Sie nur Es-Bogen und Flügel zusammen, halten Sie den Flügel in der linken Hand und verschließen Sie ihn dicht am unteren Ende mit der rechten Hand. Jetzt trocken und kräftig in den Es-Bogen blasen und hintereinander schlagartig die drei Schleifklappen öffnen. Das herausspritzende Wasser mit (viel!) Zigarettenpapier oder besser mit Papiertaschentüchern unter und neben den Klappen abtrocknen.

Das nervende Geräusch verschwindet und, was noch wichtiger ist, die Spitzentöne in der zweigestrichenen Oktave sprechen wieder sicher an.

(3) Wasser unter der von der G-Brille betriebenen Klappe am Stiefel

Auch hier genügt ein einfaches Wasser-Ausblasen wie in den fünf Tonlöchern nicht. (Symptom: g¹ gurgelt, ist zu tief oder kommt überhaupt nicht.)

Verschließen Sie das Fagott am Ring der Stürze fest mit einem Tuch, greifen Sie Kontra-B und blasen Sie ohne Rohr kräftig in den Es-Bogen. Dann schlagartig den 2. Finger der rechten Hand anheben und das Wasser spritzt unter der Klappe heraus. Anschließend mit Papiertaschentuch abtrocknen und noch einmal unter der Klappe durchblasen.

(4) Klappen »schmatzen«

Dieses feuchtigkeitsbedingte, unangenehme Geräusch, das schlimmstenfalls eine Klappe auch einmal ganz festkleben läßt, wird gerne mit Zigarettenpapier und/oder Kreide bekämpft. Wesentlich wirksamer ist Talkum, ein im Autzubehörhandel zu erwerbendes, trockenes und geruchloses Pulver, wie es zur

Behandlung der Gummiteile am Auto verwendet werden kann. Letzteres mache ich zwar nie, aber dafür habe ich so manch geräuschvolles Fagott verblüffend leise bekommen.

(5) Ölbehandlung der nicht wasserführenden Teile

Während in alten Fagottschulen viel über das Ölen der Instrumente steht, kann man dies seit Erfindung der Kautschukausfütterung der mit Wasser Kontakt aufnehmenden Teile getrost vernachlässigen. Dennoch öle ich mein Fagott ein- bis zweimal zwischen den jährlichen Generalüberholungen in der weiten (aufwärtsführenden) Stiefelröhre, in der Baßstange und im Schallstück. Da das Öl nach wenigen Tagen vom Holz aufgesaugt wird, ist bewiesen, daß das Holz nach Öl lechzt und somit Dichte, Imprägnierung und letztlich sicher auch der Klang stetig verbessert werden können. Ein Muß sind die untersten Zentimeter bei nicht kautschukgefütterten weiten Stiefelröhren.

Ich verwende das vom Barockfagott her bestens bewährte Leinöl, das es in jeder guten Apotheke gibt. Andere Öle verharzen laut Auskunft eines Barockfagott Herstellers.

(6) Todfeind Wasser – Gefahrenstelle Nr. 1

Ganz gleich, ob Sie ein gebrauchtes Fagott kaufen oder Ihr neues Fagott vor Schaden behüten wollen: eine Stelle sollten Sie immer im Auge (und in der Nase) behalten. Nehmen Sie den Wasserabguß am Stiefel vorsichtig ab, trocknen alles eventuelle Wasser ab und schauen Sie sich den gesamten »Keller« des Stiefels mitsamt den Tonlöchern von G und As ganz genau an. Ist das Holz relativ hell und von gesunder Farbe, oder ist es dunkel und riecht muffig? Gibt es gar an den Metallteilen schon oxydierte (grüne) Stellen? Laufen im Lack unterhalb von As- und G-Klappe feine Haarrisse nach unten? Bei letzterem sollten Sie vor einem Kauf ei-

Auch für andere Instrumente

Tips dieser Art, auch zur Überpraxis, sind in den nächsten Ausgaben auch für andere Instrumente vorgesehen. Dazu benötigt die Redaktion aber auch die Mithilfe der Leser/innen. Wer als Instrumentallehrer entsprechende Erfahrungen aus seinem Unterricht mitteilen möchte, sei hiermit ermuntert, dies zu tun.

Auch einzelne Tips, die dann instrumentenweise zu einem ganzen Artikel zusammengestellt werden können, sind sehr willkommen.

nen unabhängigen Holzblasinstrumentenhersteller um Rat fragen. Denn wenn hier einmal das Wasser das Holz angegriffen hat, ist das Fagott nur sehr aufwendig zu restaurieren.

Seien Sie bei Ihrem neuen Instrument stets auf der Hut, kein »Wasser im Keller« zu haben. Es empfiehlt sich, während des Blasens immer wieder einmal den Stiefel abzunehmen und das Wasser durch die enge Röhre auszu-leeren. Spätestens wenn das As gurgelt, ist es höchste Zeit. Über Nacht läßt man das Fagott am besten ausgepackt in einem Ständer stehen und hält dabei die As-Klappe mit einem kleinen Kork-Keilchen vorsichtig geöffnet. (Vor dem Blasen im Orchester nicht vergessen, das Keilchen zu entfernen, sonst gibt es komische Geräusche und Sie denken, Ihr Fagott sei kaputt.)

Gräßlich ist die Unsitte, aus Faulheit vor dem Auseinandernehmen das ganze Fagott umzudrehen und das Wasser aus dem Schallstück austreifen zu lassen.

(7) es/as-Bindung

Diese Bindung ist vielleicht die am meisten kicks-gefährdete auf dem Fagott, besonders im Pianissimo. Greifen

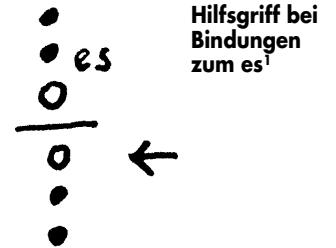


Foto: Joachim Buch

Larghetto.
23

p *mf*

Auszug aus Mozarts »Die Entführung aus dem Serail« - ein Beispiel von vielen für die es/as-Bindung



Sie mit dem linken Zeigefinger präzise, das heißt mit nur ganz wenig »Halbloch«, also vielleicht »Achtelloch«. Zusätzlich schleifen Sie mit dem

linken Daumen ganz leicht und superkurz (als ob man eine heiße Herdplatte berührt) die a-Schleifklappe. Meistens gelingt es.

(8) Bindungen von unten zum es¹

In dieser Bindung erlebt man trotz korrekten Greifens so

etwas wie einen Widerstand, der das es¹ nicht ansprechen läßt. Lassen Sie den Zeigefinger der rechten Hand einfach weg. Ein leichtgängiges Legato wird möglich. ■